

Sonnenland von Paul Divjak

Kurzfilmprogramm 1

Ein Monolog, den wir vor einem Spiegel führen, ein Gesicht, das wir ausprobieren und eine Fremdheit, die wir für unser Aussehen empfinden, das kennen wir.

Wenn der Spiegel der Monitor einer dieser neuen digital cams ist und auf einer Riesenleinwand einem ganzen Saal von Zuschauern präsentiert wird, belustigen wir, die "Normalen", uns über solche Aufnahmen. Das Wissen, dass das kein Spiegel ist, in dem wir uns betrachten und dass es aufzeichnenbar ist, was wir davor tun, bewahrt uns vor dem

völligem Entblößen. Vor dem richtig "Schiach"-Sein. Aber wir sind nicht die. Und sie sind schiach. Auch wenn sie schwarz-weiß "ästhetisiert" (Paul Divjak) wurden. Die sind behindert. In diesem Film sind es geistig Behinderte. Sie werden in einem "spielerischen" Umgang mit der Materie der Kamera gezeigt, man könnte auch das Gefühl haben, sie fühlten sich damit in die Ecke gedrängt, was sicher im Auge des Betrachters liegt und nicht in der Absicht des Regisseurs...

Beides drängt einem die Assoziation auf, es handle sich bei den Dargestellten um Forschungsobjekte, und es gibt einem das Gefühl daran schuld zu sein, schließlich nimmt man die Position der Kamera ein und ist damit der Perspektive ausgeliefert. Es ist nicht korrekt so zu empfinden. Inwieweit es korrekt ist, eine Situation zu wählen, in der es kein reelles Gegenüber gibt, keine Rückmeldung, um die Selbstdarstellung eines Menschen zu ermöglichen, ist auf jeden Fall eine Diskussion wert. Das Gefühl der Normalität, das sich laut Paul Divjak in den erbarmungslosen Längen der einzelnen Einstellungen neu erfinden sollte, hinkt. Normalität sehen wir jeden Tag und wir sind zu unkreativ, um sie in zwanzig Minuten neu zu definieren, wozu auch schließlich gehen wir danach aus dem Kino und sind in einer abnormalen Welt, wer will da tauschen?? Nicht nachdem er/den Blick eines "Normalen" auf das "Abnormale" selbst empfunden hat. Nicht wenn ihn selbst die Frage überfallen hat.

Wie verhält sich also "so was Behindertes", wenn man es beobachtet? Mir graust es vor der Frage, und doch ist die Antwort bestechend schön. Der Mensch ist unsicher, und am unsichersten ist er dann, wenn er eine One-Man-Show abziehen muss, und da gibt es ihn nicht, den Unterschied zwischen "normal" und "behindert". Mit viel Optimismus könnte man annehmen, dass es kein Zufall war, einen kurzen Moment lang die Menschlichkeit der geistig Behinderten gezeigt zu bekommen, mit etwas weniger guten Willen könnte man denken, dass die Idee, eine Behinderung zu beobachten, offensichtlich ausreicht, um als Kurzfilm in der Diagonale gespielt zu werden.



christin veith

Sonnenland
A 1999
16mm / SW
16 Minuten